

Friedrich Dürrenmatt (1921-1990) · »Die Physiker« (1962) Interpretation (3)

2. Akt · Die zweite »Enthüllungs-Szene« (S. 78-87)

Die Möglichkeit, durch Zurückhaltung des Wissens und aufgrund der eigenen, heldenhaften Opferbereitschaft die Menschheit zu retten, offenbart sich in Dürrenmatts Schauspiel als Illusion; sie wird durch den *Zufall*, den Dürrenmatt dem Drama entliehen hat¹, parodistisch aufgehoben. In der Szene bestätigen sich verschiedene seiner Grundannahmen (»Punkte«), die er seinem Schauspiel beigelegt hat (Sätze 4, 5, 8 und 9).

Dr. von Zahnd erscheint in dieser Konstellation als die Personifikation des ausschlaggebenden *Zufalls*. Alles könnte gut gehen, wäre sie nicht da oder wenigstens nicht die Figur, als die sie sich nunmehr entpuppt. Das ganze Szenarium verändert sich in einer Weise, die so nicht vorhersehbar war: Die Pfleger tragen jetzt schwarze Uniformen und sind bewaffnet, ähneln also eher den Angehörigen der Wachmannschaft eines Konzentrationslagers als Pflegekräften. Das Bild des Vaters der Ärztin, des Wirtschaftsführers und Geheimrats, wird ersetzt durch das Porträt ihres Großvaters Leonidas von Zahnd, des Generalfeldmarschalls. Die Anstalt erhält ein militärisches Gepräge.

Aber vor allem hat die Persönlichkeit der Anstaltsleiterin eine markante Veränderung erfahren; ihr bislang so verbindlich wirkender, sentimental-pathetischer Gestus ist einem knappen, barschen Befehlston gewichen, der ihr rücksichtsloses Vorgehen unterstreicht. Möbius, der ihre geheuchelte Betulichkeit nachzuahmen scheint, wird von ihr gleichsam ignoriert; sie begegnet den ihr vorgeführten Physikern mit strengster Nüchternheit. Newton und Einstein werden entwaffnet, ihre Geheimsender sichergestellt; alle drei Häftlinge werden - ganz so, als befänden sie sich auf dem nächtlichen Appellplatz eines Straflagers - von grellem Scheinwerferlicht angestrahlt. Allerdings folgt keine »*Vergatterung*«² der Häftlinge.

Vielmehr enthüllt die Ärztin mit brutalem Pathos ihr wahres Ich: auch ihr erscheine Salomo - jedoch ganz unzweideutig als »*goldene[r] König*«, als Anwärter auf die totale (Welt-) Herrschaft. Möbius, so gibt sie an, habe diesen verraten, da er die ihm offenbarte Weisheit nicht dazu benutzt habe, diese Weltherrschaft aufzurichten. Stattdessen habe er versucht, »*zu verschweigen, was nicht verschwiegen werden kann*« (S. 82). Das »*Denkbare*« könne jedoch »*kein Geheimnis*« bleiben. Folglich habe Salomo ihr »*die Mittel zu seiner heiligen Weltherrschaft*« zur Verfügung gestellt. Und damit übt sie nunmehr eine totale Macht aus, wie sie keiner ihrer eindrucksvollen Vorfahren jemals besaß. Sie, der letzte Spross einer »*mächtigen autochthonen Familie*« (S. 12), offenbar mit einem heillosen Minderwertigkeitskomplex belastet, hat die drei brillanten Physiker souverän überspielt und beutet nun die Chance aus, die ihr der Zufall - in Gestalt von Möbius - in die Hände gegeben hat: »*Nun werde ich mächtiger sein als meine Väter. Mein Trust wird herrschen, die Länder, die Kontinente erobern, das Sonnensystem ausbeuten, nach dem Andromedanebel fahren. Die Rechnung ist aufgegangen!*« (S. 84f.)

Tatsächlich: Zielbewusst hat von Zahnd die menschlichen Empfindungen ihrer Patienten, deren Wertvorstellungen und Opferbereitschaft sowie ihren humanen Verantwortungssinn für die eigenen Zwecke eingesetzt. Alles Handeln im Schauspiel war auf das geheime Machtkalkül der Ärztin ausgerichtet. Für sich besehen und in seiner jeweils beschränkten Zielsetzung war dieses Handeln grotesk, waren insbesondere alle Opfer grotesk sinnlos, weil damit genau das Gegenteil dessen bewirkt worden ist, was doch ganz ausdrücklich verhindert werden sollte: die Weltherrschaft der Verrücktheit im Zeichen einer grenzenlosen Ausbeutung der Welt, »*zu Gunsten einer alten, buckligen Jungfrau*« (S. 84), anstelle einer Herrschaft von Güte und Vernunft.

¹ *Ödipus* (Sophokles) stößt durch einen Zufall auf die Hintergründe seiner wahren Identität; *Antigone* (Sophokles) wird zufällig von einem Wachsoldaten aufgegriffen, als sie ihren Bruder Polyneikes bestatten will; *Wallenstein* (Schiller) hält es für einen »*böse[n] Zufall*«, dass sein zu den Schweden entsandter Kurier von loyalen kaiserlichen Truppen abgefangen und damit seine Konspiration mit dem Feind offenkundig wird.

² Bei der sog. **Vergatterung** überzeugt sich der diensthabende Offizier von der vollzähligen Anwesenheit und Einsatzfähigkeit der ihm unterstellten Soldaten; anschließend erteilt er ihnen den Tagesbefehl. Dieses aus der preußisch-deutschen Armee stammende Ritual wurde in den Straf- und Konzentrationslagern der Nationalsozialisten übernommen: es gab täglich zwei *Zählappelle*, die mit der Erteilung von Arbeitsanweisungen oder dem Befehl zum *Wegtreten* verbunden wurden.

»Die Physiker« · Interpretation (4)

Den Schlusspunkt bilden die Monologe der drei Wissenschaftler, die sich ihr Scheitern eingestehen müssen: Newtons Handlungsperspektive schien dabei von vornherein begrenzt, da er sich -

45 »Hypotheses non fingo« (S. 86) - alle spekulativen Erwägungen verboten hatte; zudem suchte er noch nach einem Ausgleich mit der Theologie, d.h. für ihn blieb Gott - für die Griechen ein Synonym für das menschliche Gewissen - die letzte Entscheidungsinstanz.

Einstein lässt in seiner Abschiedsrede erkennen, welchen Grad die Politisierung der Wissenschaft zu seiner Zeit schon erreicht hat: als Jude wurde er zum Emigrant und erahnte früh, in welches

50 Dilemma der moderne Wissenschaftler gerät, wenn er einerseits von den Möglichkeiten der Forschung verlockt und andererseits von den gesteigerten ethischen Anforderungen an sein Fach bedrängt wird. Und er begreift, dass die Naturwissenschaften zunehmend von der Machtpolitik instrumentalisiert werden: »Ich liebe die Menschen und liebe meine Geige, aber auf meine Empfehlung hin baute man die Atombombe« (S. 86). Die Regieanweisung: »Kreisler. Liebesleid«

55 parodiert den tragischen Gewissenkonflikt, in dem sich die Physiker der Moderne befinden - mit dem sie alleingelassen werden.

Möbius identifiziert sich erstmals wirklich mit Salomo, dessen erhabene Größe er preist, um ihn anschließend in die Gespaltenheit einer modernen, gottlosen Wahrheitsfindung zu stürzen: »Aber

60 meine Weisheit zerstörte meine Gottesfurcht, und als ich Gott nicht mehr fürchtete, zerstörte meine Weisheit meinen Reichtum« (S. 86). Die physische und politische Welt sind in diesem Bild zerstört, nachdem sie sich unheilvoll miteinander verschmolzen haben: »Nun sind die Städte« - sie stellen einerseits den Lebensbereich der Menschen dar, stehen sinnbildlich aber auch für den Raum politischer Entscheidungen - »tot, über die ich regierte, mein Reich leer, das mir anvertraut war, eine blauschimmernde Wüste, und irgendwo, um einen kleinen, gelben, namenlosen Stern,

65 kreist, sinnlos. Immerzu die radioaktive Erde. Ich bin Salomo [...] der arme König« (S. 87).

Die drei Schlussmonologe bilden eine dreiteilige Klimax:

1. Der Naturforscher Newton kennt noch das Ideal einer alles umgreifenden Wissenschaft, deren

70 Resultate unreflektiert als Fortschritt gefeiert werden. Die Frage nach den weitreichenden Konsequenzen hat für ihn noch keine Bedeutung, da Gott der Urheber aller von ihm offengelegten physikalischen Wirkungskräfte sein muss.

2. Einstein verurteilt sich dafür, die ethischen Herausforderungen, vor die er sich als Wissenschaftler gestellt sah, nicht bestanden zu haben: er liebt die Menschen, aber gibt auch das Start-

75 signal für eine Entwicklung, die die Menschheit unumkehrbar in eine Katastrophe stürzen könnte. Im entscheidenden Moment sah er sich zur (politischen) Parteinahme genötigt, blieb danach aber mit seinem Gewissenkonflikt allein.

3. Möbius verkörpert den scheinbar über alle Zwänge erhabenen Physiker, der sich nur dem eigenen Gewissen verpflichtet weiß. Er hat sich gewissermaßen zum griechischen Naturphilosophen zurückentwickelt. Aber, die Einsicht, die ihn das vernünftig und als geboten erscheinen ließ, ist ihm zu spät gekommen - nämlich erst nach dem Abschluss seiner (Zweifel aufwerfenden) For-

80 schungen; sie hätte aber deren Prämisse³ sein und am Anfang seines wissenschaftlichen Strebens stehen müssen. Das Resultat dieses zwar außerhalb der Forschung stehenden, aber nichtsdestoweniger elementaren Fehlschlusses ist: eine zerstörte Welt.

Angelehnt an: Oskar Keller, Friedrich Dürrenmatt. *Die Physiker*, München 1988, S. 26ff.

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach

HK 2018/2019



³ **Prämisse** (von lat. *praemissa* - *das Vorausgeschickte*), die/eine: auch **Vordersatz** genannt, bezeichnet in der formalen Logik eine Voraussetzung oder Annahme, die zwingend zu einer Schlussfolgerung (Konklusion) führt. Beispiel: Es gilt die Prämisse: alle Menschen sind sterblich. Wenn alle Griechen Menschen sind, müssen auch die Griechen - gemäß der Prämisse - sterblich sein (= Konklusion).